

## **Entzauberung und Säkularisierung. Begriffsgeschichtliche und systematische Anmerkungen zu Max Weber**

Hartmann Tyrell

Hartmann Tyrell: [hartmann.tyrell@uni-bielefeld.de](mailto:hartmann.tyrell@uni-bielefeld.de)

Der Vortrag startet mit wenigen Bemerkungen zu Max Webers Formel von der „Entzauberung der Welt“, wie sie gerade in letzter Zeit wieder Streitgegenstand war. Er widmet sich dann eingehender der Säkularisierungsthematik, weniger dem „Säkularisierungstheoretiker“, als der Weber gilt, als vielmehr dem Begriffsgebrauch von „Säkularisation“, auf den man bei Weber (und auch Troeltsch) stößt. Sieht man hier genauer hin, so stößt man auf einige Überraschungen. Diese betreffen einerseits den okkasionellen, keinesfalls grundbegrifflichen Wortgebrauch, dem sich aber durchaus einiges an Systematik abgewinnen lässt. Diese gilt es näher zu entfalten. Andererseits hat es um die Säkularisierungsthese zu gehen, wie sie zumal in der Weber'schen Protestantismusthese nachdrücklich mitgehalten ist. „Säkularisierung“ kommt hier als eigenes Forschungsthema aber fast gar nicht zum Tragen und wird eher wie eine Selbstverständlichkeit mitgeführt. Man kann auch sagen: Alles Wesentliche spielt sich im 17. Jahrhundert ab, an den Folgeentwicklungen des 18. Jahrhunderts ist Weber nahezu desinteressiert.

## Max Weber 2.0: Prosperity Gospel als Kapitalismusbeschleuniger im Globalen Süden?

Jens Köhrsen

Jens Köhrsen: jens.koehrsen@unibas.ch

Der Religiositätstypus des Prosperity Gospel hat sich im globalen Süden seit den 1990er Jahren massiv innerhalb der Pfingstbewegung ausgebreitet. Das Wohlstandsevangelium geht davon aus, dass gottestreuen Anhänger\*innen der diesseitige Segen Gottes zustehe und sich in Form von Erfolg und ökonomischen Wohlstand manifestiere (Deacon und Lynch 2013, S. 109; Hasu 2006, S. 680; Maxwell 1998, S. 364). In wissenschaftlichen Debatten wird Prosperity Gospel einerseits als Beispiel für die ökonomische Durchdringung von Religion angeführt (Comaroff und Comaroff 2000; Comaroff 2009; Koehrsen 2018). Andererseits wird im Anschluss an Max Webers *Protestantische Ethik* hervorgehoben, dass das Wohlstandsevangelium ein Verbreitungsmotor für kapitalismusaffine Lebensstile sei und damit den wirtschaftlichen Umbau im Globalen Süden sowie den ökonomischen Aufstieg der hiesigen Unterschichten befördere (Barker 2007; Berger 2010; Chesnut 2012; Koehrsen 2015; Martin 2002; Maxwell 1998). w

Der Beitrag untersucht die These des kapitalismusförderlichen Prosperity Gospel. Hierzu werden zunächst Argumente aus der Literatur genannt, die für die Rolle des Wohlstandsevangeliums als Kapitalismusbeschleuniger und Aufstiegsmechanismus sprechen. Diese werden anschließend anhand des Beispiels einer pfingstlichen Kirche in Argentinien beleuchtet. Die untersuchte Kirche hat sich dem Wohlstandsevangelium verschrieben: Die Pastoren predigen individuelles Erfolgsstreben sowie Arbeitsdisziplin und vermitteln ihren Mitgliedern Techniken des „Self-Improvement“. Teilnehmende Beobachtungen sowie Interviews mit den Mitgliedern hingegen legen offen, dass diese die ethischen Vorstellungen der Pfingstgemeinde nur bedingt in ihre individuelle Lebensführung inkorporieren. Der Beitrag verweist damit auf die Grenzen des Wohlstandsevangeliums als Kapitalismusbeschleuniger und zeigt, dass wissenschaftliche Debatten den Einfluss des Prosperity Gospel auf die individuelle Lebensführung häufig überschätzten.

## Religion als Reflexionsinstanz der *Großen Transformation*. Kontextuelle Theologien als postkolonialer Code der Kritik

Heidemarie Winkel

Heidemarie Winkel: heidemarie.winkel@uni-bielefeld.de

Der Beitrag verortet Religion als Reflexionsinstanz der *Großen Transformation* auf globaler Ebene. Religion erweist sich hier als relevanter Code der Kritik ökonomischer Ungleichheit und politischer Herrschaft. Global betrachtet hat Religion als Folge der *Großen Transformation*, so die These, nicht an Motivkraft verloren. Kontextuelle Theologien sind ein relevantes Beispiel der Funktion von Religion als kritischer Reflexionsinstanz; sie richten sich unmittelbar auf (globale) ökonomische und politische Ungleichheit. Ausgangspunkt des Beitrags ist der paradigmatische Fall lateinamerikanischer Befreiungstheologien; sie haben Erfahrungen von Armut, politischer De-Klassierung und damit verknüpfte Prozesse der Landnahme mit Hilfe eines religiösen Codes kritisch entziffert. Dieser Code ist gleichzeitig ein Medium, konkrete Befreiung einzufordern. Andere Beispiele wie die Anti-Apartheidstheologie in Südafrika spiegeln ebenfalls globale Ungleichheit in postkolonialen Konstellationen. Dies wird im zweiten Teil des Beitrags anhand eines spezifischen Falls vertieft: Christliche Theologie im palästinensischen Kontext wird als Beispiel kritischer Reflexion der *Großen Transformation* in arabischen Sozialwelten eingeführt. Der Fall steht exemplarisch für eine religiöse Codierung zivilgesellschaftlichen Engagements in der politischen Öffentlichkeit einer muslimischen Mehrheitsgesellschaft. Dies beinhaltet eine Auseinandersetzung mit der eigenen politischen Identität und Zukunft als Christ\*innen in der Region. Nicht minder relevant ist die Selbstverortung auf globaler Ebene im Verhältnis zu imperialen *weißen* Diskursen und damit verbundenen Machtungleichgewichten. Insgesamt, so das Argument, ist der *status religionis* – nicht nur in diesem Fall – ein wichtiges Medium der Artikulation politischer und sozialer Rechte. Es zeigt sich insgesamt, dass das Verhältnis von Religion und Politik nicht primär durch Trennung und Differenzierung bestimmt ist; die *Große Transformation* ist stattdessen auch von religiöser Mobilisierung begleitet. In Abhängigkeit vom Kontext entfaltet sich hierbei eine je eigene Form (postkolonialer) religiöser Codierung von Kritik.

## Religion und Nation als globale Felder der Differenz

Annette Schnabel

Annette Schnabel: schnabel@hhu.de

Die globale Finanzkrise und die weltweit zunehmende Migration von Menschen, Waren und Dienstleistungen haben massiv in die Lebensbedingungen rund um den Globus eingegriffen. In der Folge sind neue soziale und politische Konfliktlinien entstanden und alte wurden wiederbelebt. Dabei spielen Religion und Nation als *marker* von Zugehörigkeiten eine wichtige Rolle. Auf individueller Ebene scheinen sie in den aktuellen Zeiten großer gesellschaftlicher Dynamiken Orientierung zu geben, auf gesellschaftlicher Ebene bestimmen sie über Inklusion und Exklusion, über Solidaritäten und Teilhabe.

Im Rahmen des von der DFG-geförderten Projekts ONBound werden Daten aus bestehenden komparativen Umfrageprogrammen und entsprechende Kontextdaten kompiliert, um Einblicke in die weltweiten Dynamiken religiöser und nationaler Identitäten zu erhalten.

Der Beitrag soll zum einen das Projekt und seine methodischen Fallstricke vorstellen, da es sich hier um einen der wenigen auf Religion und Nation spezialisierten weltweiten Datensätze handelt, der in einmaliger Form Analysen ermöglicht, die über den europäischen und westlichen Kontext hinaus reichen.

Zum anderen soll anhand der verfassungsmäßigen Einbettung vor allem von Religion gezeigt werden, wie im Rahmen von staatlichem Recht Religion verortet ist und wie Staaten weltweit die Religiosität ihrer Bürgerinnen und Bürger schützen, verwalten und steuern. Verfassungstexte, so wird angenommen, dienen der Regelung gesellschaftlicher Konflikte bei ihrer Verabschiedung und sind gleichzeitig Ausdruck der gesellschaftlichen Selbstbeschreibung. Sie geben damit eine rechtlich fundamentale Antwort auf die als gesellschaftlich relevant erachteten Aspekte der Großen Transformation. Um dem nachzuspüren, werden Daten aus dem ONBound-Projekt zur individuellen Religiosität mit der Analyse von Verfassungstexten konfrontiert, um zu erfassen, wie Religion und moderne Staatlichkeit in ihren verschiedenen Formen ineinandergreifen.